

Die Jagd mit Film und Glas. So sehr die Beute als Ergebnis mühevoller Leistung einen Teil der jagdlichen Befriedigung bildet, so wenig ist der blutige Abschluß ein Hauptteil des weidmännischen Genußes. Er stellt sozusagen die volkswirtschaftliche Seite des Weidwerkes dar, während der größte jagdliche Reiz in der Suche, der Birsche und vor allem in der Beobachtung des Wildes liegt. Darum gibt es auch einen Zweig der jagdlichen Betätigung, zu dessen Ausübung es weder einer Jagdfarte noch einer besonderen persönlichen Erlaubnis bedarf: die Jagd mit Film und Glas! Auch sie erfordert Kenntnis, Geschick und vor allem die Kunst geräuschlosen Anbirschens und bereitet dem verständnisvollen, jühlenden Naturfreund manche Stunde unvergleichlichen Genußes, — auch ihre Betätigung läßt das Herz oft höher schlagen! Gibt es einen gewinnenderen Anblick als wenn es gelang, bei gutem Winde und unter vorsichtiger Vermeidung jeder Deckung an einen Sprung Rehe so nahe heranzukommen, daß man die muntere Gesellschaft im Wilde festhalten konnte? — Nicht alle eignen sich für die Jagd mit der Büchse; Beobachter aber, Jäger mit Film und Glas sollte ieder wahre Naturfreund sein und eine wirkungsvoll zustande gebrachte, tatsächlich gelungene Aufnahme in freier Wildbahn bringt oft eine länger dauernde Befriedigung, als so manche mühelos erbeutete Trophäe!

M. L.-Lönn.

Naturschutz.*

In unserem Sinne.

Ein Naturschutzgebiet in Bialowie. Der Staatlichen Stelle für Naturschutzpflege in Preußen ist von der Militärforstverwaltung Bialowie die Nachricht zugegangen, daß durch Forstbefehl vom 16. Januar 1918 ein nördlich vom Jagdschloß gelegener Waldteil, der im Süden von der Feldflur Bialowie, im Norden von der Luosnia, im Westen von der Narewka begrenzt wird, als Naturschutzgebiet erklärt und von jeder Nutzung ausgeschlossen ist. Das Gebiet hat im großen Ganzen die Gestalt eines Rechtecks und ist etwa 30 Hektar groß. Das ist freilich nur ein kleiner Bruchteil des riesigen Geländes, das unter dem Namen des Urwaldes von Bjełowież bekannt war, jedoch umfaßt das Schutzgebiet gerade einen Waldteil, worin noch Wicente vorkommen.

Zur Lobaufgabe. Wie sehr rege das Interesse an der Erhaltung unserer Lobau in der Hauptstadt unseres Bundesstaates Deutschland ist, zeigt der nachfolgende, an den Schriftleiter gerichtete Brief. Er war ursprünglich rein

*Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen.

Die Schriftleitung.

persönlich geschrieben, sei aber mit Zustimmung seines Urhebers Geheimrat Prof. Dr. L. Sedl, Direktor des „Berliner zoologischen Gartens“, deshalb der Öffentlichkeit bekannt gemacht, damit Wien sehe, wie man in Berlin über unsere Lobau denkt. Wir sind überzeugt, daß man auch demgemäß handeln würde und hoffen, daß auch die maßgebenden Kreise unserer Stadt die großen Verpflichtungen erkennen, die ihnen die „Erschließung“ der Lobau auferlegt.* Nachfolgend der Brief:

Verehrter Herr Doktor!

Heute lese ich in der österreichischen Jagdzeitung „Weidmannsheil“ (Nr. 2 vom 15. 1.), die bei der Firma Leon sen. in Klagenfurt erscheint, daß die Lobau durch einen Gnadenakt Ihres Kaisers der Stadt Wien freigegeben und in einen öffentlichen Park umgewandelt werden soll. Dadurch würde die dortige Kormoranfoklonie, die einzige noch übrige nicht nur in Östreich, sondern im ganzen westlicheren Binnenlande, gewiß stark gefährdet, wenn nicht den: Untergange verfallen sein, und das ist die Hauptveranlassung und die Hauptklage des betreffenden Einsenders. Ich bin nun selbst zweimal in der Lobau gewesen, zum letztenmal in Begleitung des Oberstjägermeisters Grafen Thun, der mich liebenswürdigerweise hinführte, eben um mir diese Kormoranfoklonie zu zeigen, und ich möchte deshalb die Versprechungen um diese Foklonie zu den meinigen machen. Ich schreibe Ihnen das auf die Gefahr hin, Eulen nach Athen zu tragen, weil ich mir denke, daß Sie mit Ihrem Museum doch jedenfalls die berufene Stelle oder wenigstens eine der berufenen Stellen sind, für die Erhaltung eines solchen einzigartigen Naturdenkmals bei der Stadtverwaltung einzutreten. Vielleicht haben Sie mit anderen Berufsleuten zusammen schon Schritte getan oder wenigstens überlegt; jedenfalls möchte ich Sie in dieser Richtung auf das Nachdrücklichste bestärken.

Ich kann überhaupt an diese Umwandlung der Lobau nur mit gemischten Gefühlen denken; denn nicht nur die Kormoranfoklonie, sondern das Ganze ist ein Naturdenkmal, ein Beispiel von ungestörtem Naturwald, wie es wohl nicht so leicht wieder vorkommt, in der Ebene wenigstens nicht, auch Ihrem in dieser Beziehung bevorzugten Vaterlande nicht und in unserem Deutschen Reich erst recht nicht. Die Waldteile, wo die wilde Waldrebe (Clematis) in armdicken Ranken, geradezu Lianen gleich, alles überwuchert, ja sogar Bäume frumm gezogen und abgebrochen hat, diese Dickichte, in denen die wilden Trutzhühner mit ihren Zungen herumlaufen, werde ich nie vergessen. Das sieht man ebensowenig wo anders wieder, als eine Kormoranfoklonie an einem Flusse!

Schon mehrere Wochen vor Einlangen dieses Briefes war unter Führung des „Vereines für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich“ eine Aktion zum Schutze der Lobau eingeleitet worden, über die noch Näheres wird berichtet werden. Die große Bedeutung, welche dem Gebiete nicht nur als Natur-, sondern auch als historisches Denkmal (Napoleons Donauübergang und Schlacht bei Aspern) zukommt, hatte eine außerordentlich rege Beteiligung der bedeutendsten Wiener Vereine und wissenschaftlichen Gesellschaften, wie auch der interessierten Amtsstellen zur Folge.

Auch um das kapitale Rothwild tut es mir leid, um diesen herrlichen, vielfigen Rothirsch der Donauauen, obwohl dieser schließlich auch im Lainzer Tiergarten noch erhalten ist. Aber wenn eine solche Tierart schließlich auf einer einzigen letzten Rest an einer einzigen Stelle zusammengeschmolzen ist, so daß gar keine Auffrischung mit derselben Rasse von anderswoher mehr möglich ist, dann geht es mit ihr unaufhaltsam dem Ende entgegen. Das sehen wir an den Bialowiezer Wäldern, und der vortreffliche, leider viel zu früh freiwillig aus dem Leben geschiedene Petersburger Zoologe Eugen Büchner hat das vor Jahren schon sehr treffend das Aussterben von innen heraus genannt.

Schließlich: Ich möchte mich ja nicht als Volkseind hinstellen, bin das auch sicherlich nicht; aber ich kann mir nicht helfen: in diesem Falle scheint mir doch, daß der an sich so edle und großmütige und gewiß so von Grund aus gut gemeinte Gnadenakt Ihres Kaisers an unerfesslichen Naturdenkmälern und ideellen Naturwerten mehr dem Untergange weicht, als für das körperliche Volkswohl dadurch gewonnen werden kann. Lassen sich denn die notwendigen Sonntagswiesen und Spielfläche für den benachbarten Stadtteil nicht wo anders freigeben und herrichten, wo nicht unerfessliche Naturdenkmäler und letzte Reste echter Donauauenherrlichkeit dadurch zugrunde gehen müssen? Vielleicht könnte man doch die Freigabe auf die der Stadt zunächst gelegenen Teile beschränken und so noch Normorantolonie, die Wildrebendickichte mit den wilden Truthühnern und das Donauaerwild retten? Jedenfalls wäre meiner Überzeugung nach ein unvergänglich Verdienst, das Sie und andere Verehrer sich damit erwerben könnten! Alles Weitere überlasse ich Ihnen und gleichgesinnten Verufenen; war mir nur Bedürfnis, Ihnen diese Zeilen zu schreiben.

Mit herzlichsten Grüßen

in befannter Hochschätzung Ihr

H. C. d.

Schutz den Kröten, Fröschen und Unken. Zum Zwecke eines tatkräftigen Schutzes dieser Tiere hat sich die „Fachstelle für Naturschutz in Österreich“ (Wien IX/2, Severinggasse 9, Fernruf 14014) in gleichlautenden Eingaben an alle Landeslehrkräfte des Reiches mit der Bitte gewendet, entsprechende Verfügungen zu treffen. Über dieses Ansuchen langte vom hohen n.-ö. Landeslehrkräfte folgender Erlass ein:

An die Direktionen aller dem n.-ö. Landeslehrkräfte unterstehenden Anstalten und an sämtliche Bezirkslehrkräfte in Niederösterreich!

Die „Fachstelle für Naturschutz in Österreich“ hat sich daher mit der Bitte gewendet, in geeigneter Weise zu verhindern, daß alljährlich zu Beginn des Frühjahres die an den Reichplätzen versammelten Frösche, Kröten und Unken in Unmengen mit Steinen und Stöcken erschlagen werden. Im Hinblick auf die hohe erzieherische Bedeutung des Tier- und Pflanzenschutzes wird der Direktion Bezirkslehrkräfte zur weiteren entsprechenden Veranlassung nachstehendes bekannt gegeben: Die Kröten, Frösche und Unken bringen dem Menschen außerordentlichen Nutzen; erstere durch Vertilgung von Millionen

schädlicher Insekten (besonders Nachtschmetterlingen) und zahlloser Raufschnecken, letztere außerdem auch durch den Fang zahlreicher Stechmückenlarven. Ausbesondere ist der Nutzen der Kröten für den Landwirt und besonders den Gemüsegärtner in der jetzigen Zeit der außerordentlichen Lebensmittelmangel nicht hoch genug einzuschätzen. Es ist daher Sache der Schule anzutreiben, daß diese Tiere gerade durch die Schuljugend geschützt werden. Dies wird am besten dadurch erreicht, daß rechtzeitig (d. i. in der Zeit von Mitte März bis Mitte April) in allen Klassen ihr großer Nutzen und ihre Bedeutung für Landwirtschaft und Gemüsebau zur Besprechung gebracht und die Schuljugend mit allem Nachdruck auf ihren Schutz hingewiesen wird. Die betreffenden Beschränkungen sind auch gelegentlich etwa zur Durchführung gelangender Naturschutz- (Tierchutz-) Tage eindringlich zu wiederholen.

Gleich- oder ähnlichlautende Erlässe haben bisher auch die Landesräte von Salzburg, Krain, Vorarlberg, Schlesien und Kärnten an die bezüglichen Stellen ergehen lassen.

Vogelschutz. Der „Landesverein Sächsischer Heimatschutz“ hat das 2. und 3. Heft des VI. Bandes seiner gleichnamigen, in Dresden (A. Schichgoffie 24) erscheinenden Zeitschrift vollauf diesem hehren Zweck gewidmet. Die Aufsatzfolge ist außerordentlich gut gewählt und in der Lage über alle Gebiete des Vogelschutzes Anregungen zu bieten. Sie enthält: M. Braeb: Warum schützen wir die Vögel? N. Zimmermann: Streifzüge durch die Vogelwelt der Heimat. N. Voigt: Die Gefahr der Ausrottung anschalicher Vögel. Dr. Koepert: Federwild und Vogelschutz in Altjachsen. N. Jacobi: Am Forellenbach und Fischteich. A. Söhle: Stubenvögel. N. Klengel: Störche und Storchennester im östlichen Sachsen. W. Hoffmann: Die Schönheit des Vogelgesangs. N. Kühnmer: Die gefiederten Bewohner des königlichen Gartens zu Dresden. N. Schelcher: Vogelbeobachtungen im Felde, und M. Braeb: Die Wacholderdroffel und ihre Schicksalsgenossen. Man sieht, ein reiches Programm, dessen Lösung wir als vorzüglich gelungen bezeichnen müssen, umso mehr als eine Fülle herrlicher Naturaufnahmen den Text beleben.

Wir empfehlen das Heft allen am Vogelschutz nur entfernt Interessierten zum unbedingten Bezuge.

Naturschutzünden:

Waldfrevel im Großen. Unweit der niederösterreichischen Grenze bei Hainburg in Mähren wurde, wie uns Herr Insp. L. Siegel mitteilt, die Allodialherrschaft „Pacys“ des Grafen Dobzensky an ein Konjortium von Flüchtlingen aus der Bukowina um 500.000 Kronen verkauft. Im Vorjahre wurde der gesamte Waldbestand von 130 Hektar abgeholzt und verkauft. Das waldbentblöhte Gut wurde heuer an ein Konjortium galizischer Flüchtlinge um 1½ Millionen Kronen weiterverkauft. Wann werden einmal von seiten des Staates oder der Länder Gesetze erlassen werden, die diesem Raubbau schacher-treibender Spekulanten einen Riegel vorchieben? Wahrscheinlich dann, wenn

kein Wald mehr da ist. Wir bitten unsere Leser, alle ähnlichen Fälle an die „Stachstelle für Naturschutz in Österreich“ (9. Bez., Seberingasse 9, Fr. 14014) zu einer Zeit anzuzeigen, wo noch dem Schlimmsten vorgebeugt werden kann.

Lehrmittel und Naturschutz. Die Mode, Vogelsetzern und -hälge zum „Aufputz“ der Damenhüte zu verwenden, brachte einzelne Vogelarten dem Aussterben nahe. Heftige Bekämpfung dieser Torheit in Wort und Schrift erzielte eine Abnahme des Vogelmordes zu Modezwecken. In diesem Falle waren aber hauptsächlich nur die Arten der Verfolgung ausgehört, die sich durch besondere Federpracht hervortaten. Ein anderer Industriezweig, der in letzter Zeit immer größere Ausdehnung gewonnen hat, die Lehrmittelherzeugung, bedroht aber auch unsere unscheinbarsten Sänger. In den Lehrmittelverzeichnissen der führenden Firmen ist in der Abteilung der Stopfpräparate unsere heimische Vogelwelt fast vollständig verzeichnet. Meist sind nur Einzelstücke erhältlich, doch auch „Männchen und Weibchen auf einem Ast“ Eine größere Zahl von Tpfern verschlingen jedoch die „Biologischen Gruppen“ Da werden angeboten: Graupfecht, Zaunkönig, Rotschwänzchen und viele andere mehr, und zwar Pärchen und Nest mit Eiern oder Jungen. Aus dem Angeführten ist ermeßbar, welch' großer Schaden unserer Vogelwelt durch die Lehrmittelindustrie zugefügt wird. Man muß man aber in Betracht ziehen, daß bei der Jagd auf die armen Tierchen viele ihr Leben einbüßen ohne dem Jagdzwecke zugeführt werden zu können, daß infolge des Abschusses der Nester oder Zerstörung des Nestes auch die Nachkommenschaft zugrunde geht, daß viele Hälge vom Präparator nicht mehr verwendet werden können usw. Dazu kommt noch die Zahl der oft elenden, im Unterricht kaum brauchbaren Präparate, die von Privatpersonen Schulen gespendet werden. Beachtet man ferner, welch' gr. Zahl von Volks-, Bürger- und Mittelschulen mit Präparaten versorgt werden, so ergibt sich, daß eine Unmenge unserer Sänger der Schule zum Opfer fällt trotz der Tierchutztage und Naturschutzbelehrungen. Sind die präparierten Vogelleichen im Unterrichte wirklich unumgänglich notwendig? Nein! Obachin werden die Tierleichen, da sie mit Arsen eingerieben sind, im Unterrichte nur mit Beachtung gewisser Vorsicht verwendet; die Kinder sehen sie aus ehrfurchtsvoller Entfernung, damit nur um Gotteswillen niemand das Tier anrührt und etwa beschädigt. Dann wird's fein säuberlich wieder in den Kästen gestellt. Da sind doch gute Tierbilder ein viel besseres Hilfsmittel des Unterrichtes. Schon die Kinder die Tierleiche außer in den paar biologischen Gruppen allein, losgelöst von ihrer Umwelt, so tritt das Tier, der Vogel, auf guten Bildern in seiner natürlichen Umgebung, meist in charakteristischer Tätigkeit dargestellt, vor Augen. Außerdem können Bilder von allen Schülern gesehen und längere Zeit im Schulzimmer beselzen werden, wogegen am Präparat meist nur einige Kinder das Besprochene wahrnehmen können. Den besten Ersatz der Präparate bietet allerdings die Beobachtung der Lebewesen in freier Natur. Bei aller Bemühung wird aber die Naturbeobachtung nur in einzelnen Fällen möglich sein. Für den Großteil der zur Behandlung kom-

Es kommt hier nur der Unterricht Vollstimmiger und Taubstummer in Betracht. In Blindenschulen sind selbstverständlich die Stopfpräparate unentbehrlich.

menden Tiere wird man auf Bilder angewiesen bleiben. Gute Bilder, die die Lehrmittelhandlungen heute schon in großer Auswahl bringen und die so wesentliche Vorzüge aufweisen, stellen sich außerdem im Preise viel billiger als Stopfpräparate. Ein Blick in die Lehrmittelfataloge lehrt dies. So ist z. B. um den Betrag, der für eine biologische Gruppe ausgesetzt werden müßte, eine Serie der schönsten Bilder erhältlich. Da bei der Sparsamkeit in Ausgaben für Schulzwecke der Preis oft wesentlich ins Gewicht fällt, dürfte es sich nicht unsehner durchsetzen lassen, an Stelle von Stopfpräparaten nur mehr Bilder anzukaufeu. Eine größere Nachfrage nach Bildern hätte jedenfalls auch eine regere Herausgabe solcher zur Folge. Gelänge es, die Verbannung der Stopfpräparate durchzuführen, dann wären wir um ein gut Stück weiter im praktischen Naturschutz.

Fritz Bodo, Taubstummenlehrer, Wien.

Von unserem Büchertisch.

Hausser-Dehninger: Die Alpenflora. (130 Abbildungen in Farbentkunstdruck auf 24 Tafeln nach der Natur gemalt von Baron Fritz Hausser, Text von C. J. Dehninger). 3. Aufl. Verlag C. J. Dehninger, Hamm (Westfalen). Preis gebunden 5 Mark.

Wer die Alpenflora liebt und sie in ihren schönsten und häufigeren Vertretern rasch und sicher erkennen will, dem können wir nur raten, sich eher heute als morgen dieses reizende Büchlein anzuschaffen, dessen Format den Raumverhältnissen des Alpenwanderers so ganz angepaßt ist. Von den 24 Tafeln überrascht eine nach der anderen durch den frischen und so voll auf naturgetreuen Farbenton der Blütenbilder, daß man meint, die Objekte eben gepflückt vor sich zu haben. Man sehe sich nur als Beispiele das Rhododendron, die Arnikä, die Enziane, Primeln, Chlarnen und Steinbrecharten an, denen allen man im Hochgebirge recht oft begegnet! In dem einen wie dem anderen immer der gleiche farbenfrische und natürliche Ton. Darin liegt einer der Hauptvorteile und -vorteile des Buches. Die Blätter- und Blütenformen richtig zu malen ist viel weniger schwierig und wurde auch in den meisten anderen besseren Alpenblumenbüchern getroffen. Die Blütentöne dagegen können nur auf Grund reicher Erfahrung und liebevoller Beobachtung so wohl gelingen. Baron Hausser werden es viele Freunde der alpinen Pflanzenwelt herzlich danken, daß er auf die Anfertigung der Vorlagen zu diesem Führer so große Sorgfalt verwendet hat. Der Text von C. J. Dehninger steht den Bildern würdig zur Seite. Neben den wissenschaftlichen lateinischen Namen finden wir in gleichem Setzdruck die gangbare deutsche Bezeichnung. Daran schließen sich aber stets eine Reihe von Lokalnamen, deren Anführung bei der mannigfaltigen Benennung der Pflanzen von seiten der Bevölkerung unserer Alpengebiete sehr angenehm empfunden wird. In die knappe Beschreibung — mit Rücksicht auf die vorzüglichen Bilder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [1918_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Bodo Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne; Naturschutzsünden 29-34](#)